

Nahrung hat darben müssen oder, nahe vor der Verpuppung stehend, sich ihres Darminhaltes entledigt hat. Selbst die Art der Nahrung, als Blätter verschiedener Baumarten, oder was sie sonst, zur Zeit noch nicht Erforschtes, geniessen mag, ist vielleicht auf ihre hellere oder dunklere Färbung von Einfluss.

Sollte etwa noch die Larve einer andern Diptere Heerwurmszüge bilden, so ist anzunehmen, dass die betr. Mücke ein ganz ähnliches gesellschaftlich verborgenes Leben wie die *Scaira militaris* führe und deshalb möglicher Weise auch noch der Namenstaufe harre.

Wenn nun aber, wie es jetzt den Anschein gewinnt, die *Sciara Thomae* eine Reihe von Jahren hindurch als Heerwurmsmutter einer nicht geringen Berühmtheit unverdient sich erfreuet hat, so muss es für eine interessante Aufgabe erachtet werden, die Metamorphose dieser Thomas-Trauermücke mit Zuverlässigkeit zu erkunden.

(Schluss folgt.)

Unser Kukuk (*Cuculus canorus*) brütet!

Nach Berichten mitgetheilt von Oberförster Adolf Müller.

In diesem Vorsommer sollte ich besonders glücklich sein in der Fortsetzung meiner Erforschungen über die Naturgeschichte des Kukuks. Nicht allein, dass ich meine unmittelbaren Erfahrungen hierin bereicherte, auch von anderer Seite sollte mir Aufschluss werden über einen höchst merkwürdigen Vorfall in der Fortpflanzungsgeschichte unseres Kukuks, ein Vorfall, welcher bis jetzt einzig in den Annalen unserer Vogelkunde dasteht. Ich ergreife zugleich mit grossem Vergnügen die Gelegenheit, unsere Herren Ornithologen auf einen ebenso thätigen als zuverlässigen Beobachter des Lebens der Vögel aufmerksam zu machen. Es ist derselbe, welchem ich die nachstehenden, höchst interessanten Mittheilungen verdanke, Herr Kaufmann Wilhelm Kiessel in St. Johann an der Saar. Ihm gebührt das Verdienst, zuerst unseren Kukuk (*cucul. canorus*) als brütenden Muttervogel entdeckt zu haben. Im Juni d. J. empfang ich durch die Spamer'sche Verlagshandlung in Leipzig folgenden vom 8. Juni datirten Brief des Herr Kiessel, welcher per Couvert an die erwähnte Firma gerichtet war.

„Herrn Gebrüder Müller, Verfasser des Werkes „Wohnungen, Leben und Eigenthümlichkeiten der Thierwelt“, erlaube ich mir hiermit zur gefälligen beliebigen Verwendung folgende, für den Ornitho-

logen gewiss interessante Mittheilung zu machen. In dem Stadtwalde Distrikt „Nassenbüsch“ befindet sich, ohne Spur irgend eines Nestes, auf dem blosen Boden, ein Pärchen junger Kukuke, die vor circa 10 Tagen die Eier verlassen haben. Die Eier, welche durch Holzhauer entdeckt worden sind, wurden von dem Kukuk selbst bebrütet und zwar mit grossem Eifer und zeigt derselbe noch heute, wo mir die Vögel gezeigt wurden, dieselbe Liebe und Aengstlichkeit für seine Jungen. Bei Annäherung verliess der alte Kukuk die Neststelle und umkreiste mehrmals dieselbe, um, nachdem ich solche verlassen, sofort wieder zu den halbflüggen Vögelchen zurück zu gehen und solche mit seinem Körper zu bedecken und zu erwärmen. Den Unrath der Jungen entfernt der alte Kukuk sorgfältig, da keine Spur davon zu entdecken ist. Es sind die Kleinen sehr scheu und weichen der Berührung mit der Hand sofort aus.“

„Es beweist diese Entdeckung, dass, gegen die Ansicht der Ornithologen, der Kukuk unter gewissen Bedingungen selbst brütet und seine Jungen erzieht, und führe ich als Zeugen dieser Thatsache auf:

1. den königlichen Oberförster Herrn Fuch s,
2. den Hilfsförster Herrn Fu h r,
3. den Herrn Apotheker G. Fo ert s c h,

sämmtlich hier wohnhaft.“

Sehr begierig, wie ich war, die näheren Umstände dieser höchst merkwürdigen Begebenheit zu erfahren, auch mich vorerst zu verlässigen, ob nicht etwa Täuschungen und Verwechslungen bei dieser Wahrnehmung obgewaltet, wendete ich mich an Herrn Kiessel mit der Bitte um genauen Aufschluss verschiedener Thatsachen, sowie überhaupt um einen ausführlichen Bericht über die ganze Nistgeschichte des Kukuks. Zugleich schrieb ich zur Befestigung der Thatsache an den königl. Oberförster Herrn Fuch s in Saarbrücken, ihn ebenfalls um nähere Auskunft über die Angelegenheit bittend.

Unter dem 23. Juni d. J. wurde mir durch die Güte des Herrn Kiessel folgende weitere Mittheilung:

„Bezüglich der Anfrage Nr. 1 wegen Farbe, Grösse und Zahl der Eier erwidere ich Ihnen, dass sich deren nur Zwei Stück auf dem flachen Boden befanden, am Abhange eines mässigen Hügels und überschattet von einem Büschel Farnkraut, ohne alle und jegliche Spur eines Nestes, weder nah noch fern. Es waren solche röthlich braun von Grundfarbe und mit Adern durchzogen, resp. gesprenkelt und deren Grösse etwa der Grösse der Eier der Feldlerche oder auch des Goldammers gleich.“

„Ein Ei, ganz genau so gefärbt und gross, fand ich voriges Jahr am Pfingstmontag Mittags zwei Uhr im königl. Forst Hallberg, in dem Neste eines Rothkehlchens, mit 4 Eiern des genannten Vögelchens, und erachtete ich jenes damals frisch gelegt, da ich dieses Nest, auf dem Boden unter den Aesten einer Fichte stehend, nur dadurch fand, dass der Hund eines Freundes den alten Kukuk von demselben aufjagte. Das Rothkehlchen legte den folgenden Tag ein fünftes Ei und bebrütete nun die sechs Stück bis dreizehn Tage später, wo ich Sonntags gegen 6 Uhr Abends 4 eben dem Ei entschlüpfte Jungen, das Kukuks-Ei und ein Rothkehlchen-Ei im Neste fand. Den folgenden Tag war das Kukuks-Ei noch nicht ausgegangen, das letzte Ei des Rothkehlchens aber gedrückt und faul im Neste. Dienstags frühe um 5 Uhr fand ich hingegen einen ganz nackten, blos an Schultern und Kopf mit etwas dunklem Flaum besetzten Kukuk, der noch im Laufe der Woche sich so kräftig entwickelte, dass er die jungen Rothkehlchen erstickte und den folgenden Sonntag, also nach kaum 6 Tagen, sich bei ihm die Federn zeigten, was Förster Lamarche, dem ich das Nest zeigte, bestätigen kann. Zu meinem Bedauern wurde der Kukuk am Abend dieses Sonntags ausgenommen, da in der Nähe eine Partie Herren und Damen sich gelagert hatte, so dass die Rothkehlchen nicht füttern konnten und er sein Nest durch lautes Piepen verrieth.“

„Die Brutzeit scheint also ca. 14 Tage nicht zu überschreiten.“

„Dass die fraglichen zwei Vögel wirkliche Kukuke gewesen sind, bekunden die Holzhauer, Förster Fuhr und Oberförster Fuchs, sowie auch ich, die wir Alle den Alten auf den Jungen und beim Umkreisen des Nistplatzes mehrmals sahen und den Vogel genau kennen.“

„Die Nachtschwalbe ist mir selbst sehr genau bekannt und versichere ich Sie, dass die Vögel keine solche gewesen sind. In der Nähe, d. h. ca. 300 bis 400 Schritte in der Umgebung des fraglichen Hügels, der selbst mit Heide und jungen Fichten dünn bestanden ist, befindet sich prächtiger Buchenstangen-Hochwald, und liessen sich darin auf den vereinzelt stehenden, ca. 50 Jahre alten Eichen auf dem Hügel selbst beständig 4 bis 5 männliche Kukuke hören, und zählte ich eines Abends, wo ich mit mehreren Freunden bei einem Krüge Bier in den Saat-Anlagen am Fusse des Hügels sass, wenigstens zehnmal den Ruf „Kukuku“ nebst dem „Kwa-wa-wack“, welcher den Begattungs-Act des Vogels anzeigen soll, so dass wir scherzend sagten, es solle der Ort eigentlich Kukukslust genannt werden, da der Bursche

so viel Vergnügen daselbst fände. Es war solches noch vor Entdeckung der Brutstätte.“

„Zu unserem Bedauern war es nicht möglich, nach Empfang Ihrer Zeilen noch weitere Beobachtungen anzustellen, da sich die jungen Vögel, die am 15. schon recht hübsch befiedert waren, wohl in Folge der öfteren Beunruhigungen, von der Niststelle entfernten und nicht wieder in der dichteren Heide aufzufinden waren. Schon am Sonntag den 14. fand ich den Einen ca. 4 Schritte vom Andern unter einem Heidebusch, und schlug er mit dem Flügel nach mir und knappte mit dem Schnabel nach Taubenart, als ich ihn wieder zu seinem Kameraden setzte; die Grösse war damals die einer Drossel.“

„Dass sich die jungen Vögel noch bis vor wenigen Tagen in der Nähe befanden, gab der alte Kukuk stets kund, sobald man sich dem Nistplatze näherte, indem er gleich aus dem Stangenwalde kam und den Besucher umkreiste, was ich zuletzt am vorigen Sonntag (den 21. Juni) wahrnahm, wo ich früh Morgens längere Zeit auf der Suche war, aber ohne die Jungen wiederfinden zu können, und schien es mir, als ob solche am Fuss des Hügels im dichten Gebüsch seien, da ich, hinter einer Klafter Holz liegend, den Kukuk mehrmals dahin fliegen sah.“

„Von je ein Vogel- und Naturfreund überhaupt liebte ich stets das Umherschweifen in Feld und Wald und legte mir im Alter von 10 Jahren eine Eiersammlung an, die ich heute, 40 Jahre alt, noch besitze und welche alle Eier der bei uns nistenden Vögel enthält, die ich auch selbst alle ausgenommen habe, freilich zum Schaden meiner Garderobe, da ich manchmal eine eben erhaltene neue Hose denselben Tag halb zerrissen mit vom erkletterten Baume brachte. Ebenso glaube ich sagen zu dürfen, dass es nur wenige Vögel gibt, die ich nicht grossgezogen habe, worunter auch zwei junge Kukuke, deren Einer in dem Neste einer grauen Grasmücke, der Andere aber in dem Neste des Rothkehlchens gefunden worden ist. Im Herbste spät sind solche jedoch crepirt, wohl weil es keine geeignete Nahrung mehr für sie gab. Am liebsten fressen sie Mehlwürmer und frische Ameiseneier, während sie letztere trocken verschmähten. Eier des Kukuks besitze ich vier, davon sind drei genau von der Farbe der ohnlängst gefundenen und Ihnen beschriebenen und eines etwas heller und mit grauer Grundfarbe, jedoch alle von gleicher Grösse; das Letztere fand ich im Neste einer Grasmücke*) (Mönch oder Schwarzköpfchen), und hat

*) Also entschieden anders gefärbt, als die fleischfarbenen grundirten und dunkelfleischroth gefleckt und gesprenkelten Eier des Mönchs: wieder ein Beweis mehr unter unzähligen andern gegen die bekannte verfehlte Färbungstheorie der Kukukseier.

bei dem Legen dieser vier Eier auch nicht einmal ein Zerstoren der übrigen Eier, wie es doch dem Kukuk in der Regel aufgebürdet wird, stattgefunden, da, wie ich mich noch genau entsinne, sowohl in dem Neste des Mönchs als auch in dem des Rothkehlchens und der grauen Grasmücke bereits Eier waren, als ich solche fand, und der Kukuk erst dazu legte“

Später, den 2. August l. J., erhielt ich folgende Zeilen von Herrn Oberförster Fuchs in Saarbrücken, welcher von der sofortigen Beantwortung meines Schreibens durch Krankheit bis dahin abgehalten war. Herr Fuchs berichtet u. A., dass er durch Zufall leider nur ein einziges Mal Augenzeuge des merkwürdigen Vorfalles in dem ausserhalb seines Dienstbezirks gelegenen Distrikt „Nassenbüsch“ sein konnte. „Was ich indessen gesehen habe und verbürgen kann“ — fährt Herr Fuchs fort — „theile ich mit dem grössten Vergnügen mit, indem ich wiederholt mein aufrichtiges Bedauern darüber ausspreche, dass ich es erst heute zu thun vermag.“

„1. Die Eier hatten die Grösse eines Goldammer- oder auch Lerchen-Eies, waren bräunlich, roth gesprenkelt und zwei an der Zahl. Ich habe nur die zerbrochenen Schalen gesehen, während Herr Kiessel und Hilfsförster Fuhr die Eier noch unversehrt gefunden haben.“

„2. Es war keine Spur irgend einer Nestmulde in unmittelbarer oder weiterer Umgebung der Brutstelle zu entdecken.“

„3. Das brütende Weibchen, welches auch die Jungen nährte und mehrere Male in nächster Nähe von mir gesehen wurde, gehörte in der That der Art *Cuc. europ. s. canorus* an. Eine Verwechslung mit dem Ziegenmelker, den ich sehr gut kenne, ist ganz unmöglich.“

„4. Es hielten sich ständig 4—5 Kukuk-Männchen dicht bei der Brutstelle auf. Ich habe sie an den Tagen, als ich an Ort und Stelle war, selbst gehört und gesehen, und der sehr kundige und äusserst zuverlässige Herr Kiessel, der der Vogelwelt von Kindsbeinen an mit warmer Liebe zugethan war, sagte mir, dass er die Männchen bei seinen häufig wiederholten Beobachtungen stets in dieser Zahl vorgefunden habe.“

„5. Die Dauer der Brütezeit ist mir unbekannt, und auch Herr K. vermag ebensowenig wie die andern Herren Verlässliches darüber auszusagen. Auch die Atzung kennen wir nicht, sowie auch von Niemanden beobachtet wurde, ob sich das eine oder andere Männchen bei der Fütterung betheilt hat.“

So wäre durch Entdeckung dieser Begebenheit die Vogelkunde um einen höchst merkwürdigen, bis jetzt noch ganz unbekanntem Zug

in der Fortpflanzungsgeschichte unseres vielfach geheimnissvollen und unerkannten Vogels erweitert, wodurch sich derselbe seinen beiden nordamerikanischen Vettern, dem gelbschnäbeligen oder Regen-
kukuk (*Cuculus s. Coccygus americanus*) und dem schwarzschnä-
beligen oder rothhäugigen Kukuk (*Cuc. s. Coccythrophthalmus dominicus*) in seiner Nistweise unter Umständen nähert.

Anknüpfend an eine Stelle in dem oben angeführten zweiten Briefe des Herrn Kiessel, ziehe ich in den Kreis meines heutigen Berichtes die Besprechung noch einiger anderen Züge aus der Fortpflanzungs- und Jugendgeschichte unseres Kukuks, welchem ich schon mehrere Jahre nachgeforscht und welche auf meine Anregung hin in den Mittheilungen des Herrn K. eine nähere Erörterung gefunden.

Die Aufklärung, worum es mir u. A. hauptsächlich galt, war: wie und auf welche Art das „Ersticken“ der jungen Rothkehlchen von Seiten ihres Stiefbruders Kukuk in dem erwähnten Falle geschehen sei. Herr K. gab mir hierüber unter dem 22. ds. Mts. in dankenswerther Bereitwilligkeit folgenden Aufschluss:

„Bezüglich Ihrer Anfrage erwidere ich Ihnen:

1. Dass der kleine, dem Ei kaum entschlüpfte Kukuk auf einzelnen Körperstellen, namentlich auf Kopf und Schultern, einen dunklen Flaum (einzelne sehr feine Härchen), wie solche alle junge Vögel haben, besass, sonst aber gänzlich kahl gewesen ist. Den Flaum sah ich ganz genau, da ich den Vogel in der Hand hielt. Die jungen Rothkehlchen fand ich in noch unentwickeltem Zustande, nach meinem Dafürhalten höchstens 4 Tage alt, unter dem jungen Kukuk, auf dem Boden des Rothkehlchen-Nestes, ziemlich platt gedrückt, aber noch unverwest, todt.“

„2. Der junge Kukuk hatte den Sonntag nach dem Auskriechen nicht bloß Kiele in und unter der Haut, sondern bereits an den Flügeln und Schultern schöne ca. $\frac{1}{2}$ Zoll lange Federchen, die ziemlich dunkelbraun (in's Schwarzbraune gehend) waren, und an welchen man die in's Weissbraune scheinende Wellenzeichnung recht gut wahrnehmen konnte. Der Vogel hielt beinahe beständig den Rachen geöffnet, wenn man am Neste war.“

„3. Der kahle Kukuk lag am Tage des Auskriechens ziemlich in der Mitte des Nestes, und war nur etwas wenig grösser als die Rothkehlchen, seine Hautfärbung aber dunkelfarbiger, beinahe schwärzlich.“

„4. Der Kukuk füllte den Raum des Rothkehlchen-Nestes ganz aus, und mag das wohl Ursache gewesen sein, weshalb die jungen

Rothkehlchen nicht aufgekommen sind, da er solche nothwendig unter sich haben musste, und die Eltern denselben kein Futter reichen konnten.“

„Es sah an diesem Sonntag der junge Kukuk ordentlich stachelig aus, in Folge der gestossenen Kiele, die noch nicht Federn zeigten, da letztere, wie bemerkt, eben nur auf Schultern und Flügeln ausgestossen waren. Das Auge hatte er klar und schön offen und blickte uns bei jeder Berührung mit vollem Blick an, schloss alsdann das Auge halb und blinzelte recht scheu nach uns, gerade wie die dieses Jahr gefundenen Kukuke auch thaten, nur dass er noch nicht die Flügel hob und nach uns schlug.“

Ich erlaube mir im Hinblick auf meinen Bericht über das Verhalten zweier diesen Sommer in Einem Neste vorgefundenen jungen Kukuke, gegeben in Nr. 10 auf Seite 345 dieser Zeitschrift, einige Bemerkungen hieran zu knüpfen. Die Beobachtung des Herrn Kiessel über die ausserordentlich schnelle Entwicklung des jungen Kukuks nach seinem Auskriechen aus dem Ei berichtigt entweder einigermaßen meine übrigens auf blosser Vermuthung beruhende Angabe über das Alter der beiden in Einem Neste befindlichen Kukuke (wonach also die beiden Vögel nur höchstens etwa 3 Tage alt gewesen sein könnten); — oder aber es ist die Entwicklung der jungen Kukuke in den ersten Lebensstufen je nach Verhältnissen sehr verschieden, ein Umstand, der bei dem von mir bemerkten Falle gerade obgewaltet haben kann, da hier zwei Exemplare sich in die vom Rothkehlchen gereichte Nahrung theilen mussten. Es erhält diese Annahme im Hinblick auf meine früher mitgetheilten mehrfachen Wahrnehmungen über die so auffallend langsame Entwicklung einiger jungen Kukuke entweder bei sehr kleinen oder solchen Pflegeeltern, welche dem Pflegling nicht zusagende Nahrung reichen, hinlängliche Bestätigung. Ferner weicht die Wahrnehmung des Herrn K., welcher Flaum an dem kahlen Kukuk deutlich bemerkt hat, von der, welche ich an den beiden erwähnten Exemplaren machte, ab, indem ich die Vögelchen ohne allen Nestflaum vorfand, eine Besonderheit, welche auch mein damaliger Begleiter als auffallend hervorhob. Möglich, dass der Nestflaum in den ersten Tagen nach dem Auskriechen am Kukuk vergeht und an den Erwähnten schon verschwunden war, vielleicht auch durch fortwährenden Kampf sich abgenutzt hatte. Es wäre von Interesse, festzustellen, ob unserem Kukuke das charakteristische Jugendzeichen junger kahler Vögel, der Nestflaum oder das sogen. Maushaar in der Regel fehlt. Auch der Umstand, dass in dem von Hrn. K. berichteten, durchaus

aber nicht bezweifelten Falle der junge Kukuk einen ganzen Tag später als die Rothkehlchen auskroch, weicht von allen Wahrnehmungen, die ich und Andere bei der Entstehung junger Kukuke neben Gelegen machten, ab, und möchte wohl in den weitaus meisten Fällen das Kukuksei vor dem Nestgelege, auch in der Regel ganz allein oder mit wenigen des Geleges gezeitigt werden.

Entschieden mit meinen vorjährigen Mittheilungen übereinstimmend ist hingegen die Beobachtung des Herrn Kiessel über das Erstickt- oder Unterdrückt-Werden der Nestlinge durch den jungen Kukuk, der ihnen in der Entwicklung, ausweisslich seiner früh bemerkbaren Kraft beim Kampfe mit Seinesgleichen, unstreitig bedeutend voraus ist und sie in den meisten Fällen auch von vornherein an Grösse merklich überragt.

Ich bin überzeugt, dass Herr Kiessel — dem ich hiermit öffentlich den gebührenden Dank für seine interessante Entdeckung und seine sonstigen getreuen Mittheilungen ausspreche — nächstes Jahr vermöge seines bewiesenen Eifers dahin bestrebt sein wird, seine Entdeckung an einer in der Nähe des diesjährigen Nistortes sich möglicherweise erneuernden Brut des Kukukweibchens zu ergänzen und zu vervielfältigen. Namentlich wäre — wie ich mir hier andeutend erlaube — ein öfteres und genaues Beobachten des Vogels mit dem Fernrohre geboten, um zu erfahren, in was die hauptsächliche Nahrung des Thieres bestünde und um die Art und Weise des ganzen Nistgeschäftes näher ergründen zu können. Eine schliessliche Erlegung des Muttervogels zum Behufe sorgfältiger anatomischer Untersuchungen des ganzen Unterleibes mit der Cloake nebst den Zeugungsapparaten, der Lage und Ausdehnung des Magens etc. wäre dann von besonderem Interesse und führte vielleicht zu einem und dem anderen Aufschlusse über das Selbstbrüten des Vogels. Ein günstiges Schicksal führe diesen aber wohlbehalten auf seinem nächstjährigen Rückzug aus dem innern Afrika in die alte Heimat an der Saar unter das Glas unseres aufmerksamen, verlässlichen Herrn Kiessel!

Zusatz des Herausgebers. Der vorstehenden, höchst interessanten Mittheilung fügen wir hinzu, dass zwei ähnliche Fälle von dem Selbstbrüten des Kukuks in „die Baukunst der Vögel“ von J. Rennie, Leipzig 1833, II. Bd. S. 403 mitgetheilt werden, die beide in England beobachtet wurden. Bei dem zweiten, von dem Grossvater des jetzt lebenden berühmten Darwin mitgetheilt, wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die drei Eier, aus denen zwei Junge erzogen wurden, in einer blos „in der Kohlenschlacke ausgescharrten Höhlung“ lagen. Die Meinung Rennie's, dass bei beiden Fällen eine Verwechslung mit dem Ziegenmelker obwalte, dürfte durch obige Mittheilung Müller's ihre Widerlegung finden.

